

## Englisch vom ersten Schultag an

*Wilfried Bruschi*

Eltern und Öffentlichkeit fordern einen verstärkten Englischunterricht in der Grundschule. In Österreich wird an vielen Schulen bereits Englisch ab der ersten Klasse unterrichtet. Um auch hier dem Ziel, Englisch ab dem Kindergarten oder Klasse 1 näher zu kommen, sollte die Sprachenpolitik für Schule und Gesellschaft realistischer gestaltet werden.

Wie viele Sprachen gibt es in der Welt? In seiner Cambridge Encyclopedia of Language sagt David Crystal, dass es auf diese Frage keine einfache Antwort gibt - unter anderem schon deshalb, weil es davon abhängt, wie "Sprache" definiert und z. B. vom Dialekt abgegrenzt wird. Die Schätzungen schwanken daher von 3.000 bis 10.000 Sprachen in der Welt.

So wunderbar und erhaltenswert diese Vielfalt der Sprachen in der Welt ist, so ist es auf der anderen Seite unabweisbar, dass unsere Welt heute mehr denn je auf effiziente internationale Kommunikation und Verständigung angewiesen ist. Ohne sie wäre unser Leben in der jetzigen Form nicht möglich. Es stellt sich also die Frage: Wie kann in unserer Welt mit ihrer Vielfalt der Sprachen, die alle gleich wertvoll und gleichberechtigt sind und sein sollen - wie kann dennoch effiziente internationale Kommunikation ermöglicht werden, ohne dass dabei eine Sprache bevorzugt wird?

In ihrer kleinen sprachpolitischen Schrift "Sprachen im Europa von morgen" (1992) entwickeln *Thomas Finkenstaedt* und *Konrad Schröder* eine Sprachen- und Kommunikationspolitik für die Europäische Union. Sie weisen darauf hin, dass sprachliche Vielfalt ein großes europäisches Erbe sei, das erhalten werden sollte. Gleichzeitig bestehe allerdings die Notwendigkeit zu intensiver Kommunikation, die Sprachen und Grenzen überwindet.

Die Vielsprachigkeit und die Notwendigkeit zur transnationalen Verständigung kann nach Finkenstaedt und Schröder nur durch intensiven, vielseitigen Sprachunterricht in den Schulen miteinander in Einklang gebracht werden. Transnationale Kommunikation in Europa sollte nach ihrer Auffassung nach dem Prinzip der rezeptiven Mehrsprachigkeit geschehen: Jeder spricht seine Sprache - und alle anderen verstehen ihn.

Als Alternative (zu Englisch als lingua franca, W. B.) bietet sich ein Modell an, in dem in Europa möglichst viele Kommunikationspartner ihre Muttersprache sprechen können, vom gegenüber aber verstanden werden ... Die Partner sprechen oder schreiben im Originalton', der hörende oder lesende Teil, der über rezeptive Sprachkenntnisse verfügt, hört oder liest wirkliche Sprache, die ein „native speaker“ produziert, nicht aber eine mehr oder minder beherrschte lingua franca als Surrogat" (Finkenstaedt/Schröder 1992, S. 42-43).

Dieses Konzept der rezeptiven Mehrsprachigkeit für transnationale Kommunikation hat nach Finkenstaedt und Schröder zwei Vorteile: Es vermeidet, dass eine Sprache den privilegierten Status einer "lingua franca" erhält, und es ermöglicht, dass jeder Sprecher seine eigene Sprache sprechen kann und "nur" rezeptive Sprachkenntnisse in möglichst vielen Fremdsprachen erwerben muss.

In der Europäischen Union wird das Ideal der Gleichheit aller Partnersprachen zumindest de jure ernst genommen. So muss z. B. jedes europäische Gesetz in jeder Mitgliedersprache veröffentlicht werden und schon als Tischvorlage für Diskussion und Abstimmung vorliegen. Das ist ein großer Übersetzungsaufwand, der einen riesigen Ausgabenposten darstellt. Also bei zur Zeit neun Sprachen sind in der EU 72 Übersetzungsmöglichkeiten gegeben. Bei möglichen 24 Mitgliedern mit 16 Sprachen müsste die EU sich auf 240 Kombinationen

einstellen. Das wäre nicht nur nicht zu bezahlen, sondern würde auch die Entscheidungsprozesse lahm legen.

Diese ideale, die Sprachen aller Teilnehmerländer in gleichberechtigter Weise einbindende Kommunikation in der jetzigen oder zukünftigen EU nach dem Prinzip der rezeptiven Mehrsprachigkeit wäre aber ein Kinderspiel im Vergleich zu der Aufgabe, nach diesem Modell auch die weltweite Kommunikation organisieren zu wollen.

So politisch korrekt das Modell der rezeptiven Mehrsprachigkeit auch ist, für die heute gegebenen Erfordernisse weltweiter internationaler Verständigung ist es nicht praktikabel.

Ein realistisches Modell internationaler Kommunikation besteht darin, dass sich alle Teilnehmer internationaler Verständigung bei grundsätzlicher Anerkennung der Gleichberechtigung aller Sprachen einer Sprache als "lingua franca" bedienen. Auf Grund der historischen Entwicklung ist dies heute sehr oft das Englische.

An dieser Stelle möchte ich ein konkretes Beispiel internationaler Kommunikation anführen: In der internationalen Schule in Hamburg werden Schüler aus rund 40 Nationen im Medium des Englischen unterrichtet. Der ehrenamtliche Vorstand der Schule umfasst neun Mitglieder mit den Muttersprachen Deutsch, Englisch, Japanisch, Holländisch, Schwedisch und Spanisch, Schon bei diesem halben Dutzend Sprachen und bei der Komplexität der zu verhandelnden Themen wäre eine Kommunikation nach dem Modell der rezeptiven Mehrsprachigkeit nicht zu verwirklichen. Es beherrschen aber alle Mitglieder des Vorstands das Englische gut oder sehr gut, da sie auch in ihrem Berufsleben ständig auf diese Sprache angewiesen sind. Natürlich haben die englischen Muttersprachler den Vorteil, sich müheloser, eleganter und differenzierter ausdrücken zu können. Aber das heißt noch lange nicht, dass sie sich stets in der Argumentation durchsetzen.

Angesichts der hohen Bedeutung des Englischen wäre eine realistische Fremdsprachenpolitik für unsere Schulen schlecht beraten, an der absoluten Gleichbehandlung aller Sprachen im Fremdsprachenangebot festzuhalten. So sinnvoll das Ideal der Verwirklichung einer Erziehung zur Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität ist, so ist doch vorauszusehen, dass bei den Schulabsolventen am ehesten dem Englischen im späteren Leben privat und beruflich die Rolle einer Schlüsselqualifikation zukommen wird.

In diesem Sinne sollte auch in dem Verteilungskampf der Sprachen im Schulcurriculum nicht mehr nach dem Motto ablaufen: Alle Sprachen gegen das Englische, wobei das Englische in der Wahl der Lernenden dann immer noch mühelos Sieger bleibt. Im Interesse der Erziehung zur Mehrsprachigkeit kann eine sinnvolle Sprachenpolitik nur heißen: Englisch plus weitere Sprachen. Englisch hat in unserem Lande heute für viele Menschen und in vielen Berufsfeldern den Status einer Zweitsprache. Die Schulen sollten dem Rechnung tragen und dem Englischen den Status einer Kulturtechnik zuerkennen wie etwa dem Lesen, Schreiben und Rechnen.

### **Konzepte für den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule Sieben Konzepte können unterschieden werden:**

- "language awareness",
- Begegnung mit Sprachen,
- Lerne die Sprache des Nachbarn,
- systematischer Fremdsprachenunterricht,
- Themen und Situationen des ergebnisorientierten Fremdsprachenunterrichts,
- Teilimmersion und
- totale Immersion (vgl. *Brusch* 1993, S.94-100).

In den Kultusministerien fiel und fällt heute die Wahl zwischen dem "Begegnung mit Sprachen-" und "ergebnisorientierten" Konzept.

"Nicht eine Sprache wird gelernt, sondern in der gemeinsamen (muttersprachlichen oder fremdsprachlichen) kontrastierenden Erforschung der verschiedenen Sprachen wird etwas über Sprache gelernt" (Wolff 1993, S. 526f.). So charakterisiert *Dieter Wolff* sein Verständnis des Begegnungssprachenansatzes. Die Fremdsprache soll nicht als eigenes Fach, sondern integrativ in den Unterricht eingebracht werden mit circa 20 Minuten in Klasse 1 und 2 und etwa 45 Minuten pro Woche in Klasse 3 und 4.

Der Unterricht soll in den Sekundarstufen nicht fortgeführt werden, was *Peter Doyé* vor Jahren zu dem bissigen Kommentar verleitete: Wo nichts gelernt wird, braucht auch nichts fortgeführt zu werden" (Doyé 1991, S. 145). Da dieser Ansatz keinerlei Ressourcen und keinerlei organisatorischen Aufwand erfordert, liebäugelten viele Bundesländer damit. Allerdings mehren sich inzwischen die Anzeichen, dass auch in Nordrhein-Westfalen von politischer Seite über die Einführung eines ergebnisorientierten Englischunterrichts nachgedacht wird, offensichtlich weil einerseits das Begegnungskonzept zu viele Ungereimtheiten enthält und zum anderen, weil der Wunsch der Eltern und der Öffentlichkeit nach der Vermittlung solider Englischkenntnisse von Anfang an unüberhörbar ist.

Hamburg verfolgt den Ansatz eines ergebnisorientierten Englischunterrichts ab Klasse 3 schon seit Beginn der neunziger Jahre und wird die flächendeckende Einführung mit diesem Schuljahr vollenden. Hamburg nimmt damit eine Vorreiterposition unter den Ländern der Bundesrepublik Deutschland im Hinblick auf die Einführung seriösen Fremdsprachenunterrichts ein. Es liegen praktische Erfahrungen vor, die für ähnliche Vorhaben in anderen Bundesländern hilfreich sein können.

### **Weiterführung: ein Problem?**

In Hamburg wurde von Anfang an bei der Einführung des Englischen in der Grundschule die Weiterführung als ein entscheidender Faktor für den Sinn des ganzen Unterrichts gesehen. Die auch in Hamburg in den sechziger Jahren vorgenommenen Schulversuche zu Englisch in der Grundschule waren nach Meinung vieler damals beteiligter Lehrkräfte hauptsächlich an diesem nicht bedachten Problem gescheitert. Die Weiterführung ist zum einen eine Frage der Schulorganisation. In den sechziger Jahren wurden in den fünften Klassen Lernende, die bereits Englisch in der Grundschule hatten, wieder mit solchen Schülern zusammen unterrichtet, die neu begannen. Gerade bei Lernenden mit Grundschulkenntnissen führte dies oft zu Motivationsverlusten, sodass sie nach kurzer Zeit oft schlechtere Lernergebnisse zeigten als die Neueinsteiger.

Hauptaufgabe bei der Weiterführung ist heute die Abstimmung der Methodik des Englischunterrichts in Primar- und Sekundarstufen, zwischen denen es zurzeit auch in Hamburg große Gegensätze gibt. Der Überwindung dieser methodischen Gegensätze im Englischunterricht der Primar und Sekundarstufen ist der Band "Crossing the Bridge" gewidmet. In ihm finden sich thematische Unterrichtsmodelle für den Englischunterricht der Klassen 3 bis 6, die von jeweils einer Hamburger Grundschul- und einer Sekundarstufenlehrkraft erprobt und entworfen worden sind. Den Gegensatz der Methoden zwischen den Schulstufen wird im Vorwort charakterisiert (siehe Tab. 1, vgl. *BömerlBrusch* 1999, S. 5 f.). Natürlich ist er nicht in jedem konkreten Falle so krass, aber er ist überall vorhanden. Er führt direkt zum nächsten Problem bzw. zur nächsten Aufgabe.

### **Die Notwendigkeit begleitender Lehrerfortbildung**

Auf Grund der Tatsache, dass in der Hamburger Lehrerausbildung seit etwa 15 Jahren das Grundschullehramt und das Sekundarstufenlehramt zusammengefasst sind, sind in den Grundschulen Lehrerinnen und Lehrer tätig, die das Fach Englisch studiert haben, aber es erst jetzt dort unterrichten können. Dennoch war von Anfang eine begleitende Lehrerfortbildung vorgesehen und zwar sowohl für die Grundschullehrkräfte als auch für die Sekundarstufenlehrer. Für diese Fortbildung erhalten die Lehrkräfte eine angemessene Lehrdeputatsverrechnung. Die Fortbildung erweist sich für beide Lehrergruppen als dringend

notwendig - denn nur so kann eine Abstimmung der Methoden des Englischunterrichts der Grundschule und der Sekundarschulen verwirklicht werden. Sie wird trotz jetzt praktisch abgeschlossener flächendeckender Einführung dennoch einige Jahre weiterlaufen, weil zu jedem Schuljahresbeginn immer noch Lehrkräfte neu in diese Aufgabe eingeführt werden müssen.

### **Innovation des Fremdsprachenunterrichts**

Das Problem des Gegensatzes der Methoden sollte dadurch gelöst werden, dass es in den fünften und sechsten Klassen zur Übernahme ganzheitlicher, musischer und spielerischer Methoden der Sprachvermittlung kommt, die natürlich dem Alter entsprechend weiter entwickelt werden müssen. Die traditionell starke grammatische Orientierung gerade des Englischunterrichts in den Klassen 5 und 6 muss nicht aufgegeben, aber erheblich reduziert werden. Das Problem dabei ist, dass zurzeit auch die neueste Lehrbuchgeneration nicht auf dieses Problem vorbereitet ist. Da Hamburg das einzige Bundesland ist, das einen mit zwei Stunden in der Stundentafel ausgewiesenen ergebnisorientierten Englischunterricht in der Grundschule eingeführt hat, der dann in den Sekundarschulen weitergeführt wird, macht es für die Verlage wirtschaftlich noch keinen Sinn, nur für Hamburg eine neue Lehrbuchgeneration zu entwickeln. Sollten aber weitere Bundesländer, insbesondere solche mit einer Schülerzahl wie Nordrhein-Westfalen, sich für einen ergebnisorientierten, weiterzuführenden Englischunterricht in der Grundschule entscheiden, werden die Verlage sehr schnell reagieren.

### **Neuordnung der Stundentafeln für Fremdsprachenunterricht**

Ein für alle verbindlicher und weitergeführter Fremdsprachenunterricht macht eine Neuordnung der Stundentafeln für alle Fremdsprachen möglich und sinnvoll. So bietet es sich an, mit der zweiten Fremdsprache ein Jahr früher zu beginnen. Eine dritte und gegebenenfalls auch eine vierte Fremdsprache können ebenfalls früher angeboten werden. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass z. B. in Österreich bereits 75 % aller Schüler Englischunterricht ab Klasse 1 erhalten. Aber auch in Baden Württemberg laufen bereits Schulversuche mit Englisch vom ersten Schultag an. Würde in Deutschland Englisch ab Klasse 1 eingeführt, wäre es sicherlich sinnvoll, dieses Fach spätestens in Klasse 10 zu beenden und danach nur noch bilingual anzubieten. In diesem Falle könnten dann innerhalb des jetzt gegebenen Stundenkontingents für Fremdsprachen noch mehr Platz für zweite, dritte und weitere Fremdsprachen gegeben werden. Allerdings müsste dann sichergestellt werden, dass für das Englische in der Oberstufe ganz neue bilinguale Kurse einzurichten wären, in denen Schülerinnen und Schüler auch an anspruchsvolle englischsprachige Literatur herangeführt zu werden.

### **Lesen von Kinderbüchern**

"Frühes Fremdsprachenlernen in Grundschulen ein Irrweg? Eine kritische Bestandsaufnahme und Folgerungen", hieß der Vortrag *Helmut Sauers* auf dem DGFF Kongress 1999 in Dortmund. Sein entscheidender Kritikpunkt ist, dass sämtlicher Fremdsprachenunterricht in den Grundschulen in unserem Land mit einem viel zu kleinen Zeitbudget ausgestattet ist. Da können nur bescheidene Ergebnisse herauskommen. Alle Verfechter dieser Konzepte lügen sich Erfolge in die Tasche oder urteilen unangemessen freundlich (z. B. *Kahl Knebler* 1996).

Diese Kritik ist sehr ernst zu nehmen. Das enge Zeitbudget für den Fremdsprachenunterricht der Grundschule zeigt, dass letztlich allen in den Bundesländern verfolgten Konzepten sehr traditionelle Vorstellungen vom Fremdsprachenlernen zu Grunde liegen. Sprachvermittlung wird, bewusst oder unbewusst, als ein linearer Prozess der Programmierung angesehen, bei dem Vokabeln und Syntax möglichst systematisch einzugeben und einzuüben sind. In Deutschland ist es vor allem *Werner Bleyhl*, der immer wieder darauf hinweist, dass solche traditionellen Vorstellungen von Sprachaneignung als naiv, ungenau, falsch oder alles drei zugleich anzusehen sind (*Bleyhl* 1998). In Übereinstimmung mit *Bleyhl* und anderen modernen Spracherwerbtheoretikern (z. B. *Ellis*, *Krashen*) möchte ich Sprachaneignung als einen Prozess bezeichnen, der am besten dort gelingt, wo der Lernende vielfältige und intensive Spracherfahrungen durch vielseitigen Input machen kann. Sowohl *Stephen*

*Krashen* als auch *Werner Bleyhl* messen dabei dem Lesen eine hohe Bedeutung für die Sprachaneignung zu.

Die Kinder machen beim Lesen bzw. Zuhören (Buch plus Tonkassette) neue Erfahrungen mit der Sprache, die dann mit den vorherigen Spracherfahrungen abgeglichen werden und so nach und nach den Sinn und Gebrauch der Worte bewusst und unbewusst verfestigen. So kann sich durch Lesen Fremdsprachaneignung als ein individueller, nicht linearer und kreativer Konstruktionsprozess vollziehen. *Patsy Lightbown* hat in New Brunswick (Kanada) einen dreijährigen Feldversuch ab Klasse 3 mit Büchern plus Tonkassette und damit Hören und Lesen statt traditionellem Fremdsprachenunterricht durchgeführt und konnte dabei feststellen, dass die Lernergebnisse allein durch das Lesen zu insgesamt besseren Sprachaneignungsleistungen führte als der traditionelle Unterricht. Bei einem ähnlichen Leseprojekt von *Warwick Elley* und *Francis Mangubhai* auf den Fiji führte das Lesen nicht nur zu besseren Sprachaneignungsleistungen in der Zweitsprache, sondern sogar zu signifikant besseren Lernergebnissen in allen Fächern auf Grund einer generell positiveren Einstellung zur Schule und zum Lernen bei den Lesern.

Der eher interaktiv orientierte Englischunterricht in der Grundschule in unserem Lande sollte durch Vorlesen in jeder Stunde und Hinführen zum eigenständigen Lesen mit Buch und Kassette ergänzt werden. Bei meinen Versuchen mit Klassenbibliotheken in Hamburg zeigt sich, dass über 90 % der jungen Lerner dieses Angebot sehr begrüßen und viel Spaß am Lesen haben. Sie lesen, weil sie die Inhalte der Geschichten interessieren, und nebenbei lernen sie Englisch. Die Kontaktzeit mit der Sprache kann so wesentlich erhöht werden. Unbewusst wird der Lernende zu der Einsicht geführt, dass er selbst etwas für seinen Spracherwerb tun kann. Und zudem macht das Lesen ohnehin Spaß. Darüber hinaus besitzen die englischen Kinderbücher, die für die deutschen Englischlerner der Klassen 3 bis 6 in Frage kommen, durchweg eine "eingebaute" Sprachdidaktik: In ihnen finden sich sehr oft Handlungswiederholungen mit leichten Variationen, die eine voraussagbare Sprache anbieten. Die Tatsache, dass die englischsprachige Welt einen großen Schatz attraktiver Kinderbücher bereit hält, sollte jetzt gezielt für eine Erziehung zum individuellen Lesen und zur Verbesserung genutzt werden (siehe Übersicht, S. 39).

### **Ausblick**

Die Einrichtung von Klassenbibliotheken zur Verwendung ab der ersten Englischstunde ist eine Maßnahme zur Förderung des Fremdsprachenlernens als auch der Erziehung zum Lesen, die schon heute vielerorts mithilfe der Finanzierung über die Schulvereine verwirklicht werden kann. Für die weitere Zukunft wäre es wünschenswert, dass in der Bundesrepublik Deutschland die Kultusministerien Eltern und interessierte Öffentlichkeit dazu anregen und darin unterstützen, Schulversuche mit einer bilingual-bikulturellen Erziehung vom ersten Tag an einzurichten. Kanadische Schulversuche haben gezeigt, dass eine frühe zielsprachliche totale Immersion ab dem Kindergartenalter auf lange Sicht die besten Sprachlernergebnisse erbringt. Noch im Laufe der Grundschule wurde dort die Stundenverteilung zwischen den beiden Sprachen ausgeglichen. Weitere Fremdsprachen können dann ebenfalls ins Curriculum aufgenommen werden.

Solche Schulversuche können allerdings nicht behördlich "verordnet" werden, sondern bedürfen der aktiven Begleitung und Mitgestaltung von Eltern und Öffentlichkeit. So wird gesichert, dass diese Schulversuche sich nicht an den Interessen der "Kunden" vorbei, sondern sich im permanenten Dialog mit ihnen entwickeln. Auf Seiten der Schulbehörden setzt dies voraus, dass sie bereit sind, die Monotonie der Schullandschaft aufzugeben und Initiativen zur Vielfalt und zu individuellen Schulprofilen zuzulassen und auch Entscheidungsbefugnisse an die Eltern, Schulträger und Schulleitungen abzugeben. Diese Vorstellung zur stärkeren Gestaltung von Schule durch die Bürger ist so revolutionär nicht - sie findet sich bereits bei dem Vater unseres Bildungswesens, Wilhelm von Humboldt. In seinen pädagogischen Schriften, wie u. a. in dem Aufsatz „Über öffentliche Staatserziehung“, gibt er immer wieder seinem Misstrauen Ausdruck, dem Staat die Gestaltung von Erziehung ganz zu überlassen. Er ist der Ansicht, dass es am besten wäre, wenn die Bürger ihr Bildungssystem stärker selbst bestimmten: "Überhaupt soll die Erziehung nur, ohne Rücksicht auf bestimmte, den Menschen zu ertheilende bürgerliche

Formen, Menschen bilden; so bedarf es des Staates nicht. Unter freien Menschen gewinnen alle Gewerbe besseren Fortgang; blühen alle Künste schöner auf, erweitern sich alle Wissenschaften" (Humboldt 1959, S.22).

Auch ein besseres Erziehungssystem und insbesondere ein Englischunterricht vom ersten Tag an im Kindergarten oder in der Schule - davon hat mich der Einblick in die schulische Realität und in die Vorstandsarbeit einer Internationalen Schule überzeugt - würde vielerorts durch eine höhere Entscheidungsbefugnis von Eltern und Öffentlichkeit sehr schnell Wirklichkeit werden.

#### **Informationen über englische Kinderbücher**

Nützliche Informationen zu englischen Kinderbüchern bietet der Kinderbuchführer "Dillons' Guide to Children's Books". Dieser farbige, reich illustrierte Kinderbuchführer ist nach sechs Altersgruppen unterteilt und bietet gute Kurzbeschreibungen zu den aufgeführten Titeln und Buchserien verschiedener englischer Verlage. Zu erhalten für £ 1.99 bei Dillons-Filialen in vielen englischen Städten oder von: Dillons Marketing, Royal House, Prince's Gate, Homer Road, Solihull, West Midlands B91 300. Von Dillons gibt es in London über zehn Filialen, eine davon in der Nähe der Universität: Dillon's, 82 Gower Street WC 1 E 6E0. Tel: 0044 171 636 1577 Fax: 0044 171 580 7680.

Einen weiteren Kinderbuchführer bietet Puffin Books an ("Children's Books. A Parent's Guide", London: Penguin 1995). Der Kinderbuchführer - in sechs Altersgruppen unterteilt - ist allerdings nur auf das Angebot einer Verlagsgruppe bezogen (Preis: 99p.).

Ein Buchgroßhandel, der sich auf den (englischen) Schulbedarf konzentriert hat, ist: Books for Students (Adresse: Books for Students, Bird Road, Heathcote, Warwick CV34 6TB, Tel.: 0044 1926 436436, Fax: 0044 1926 436437). Dieser Großhändler in Warwick verfügt über einen Ausstellungsraum-mit mehr als 50 000 Büchern. Lehrerinnen und Lehrer sind dort willkommen und erhalten eine gute Beratung. Alle Bücher werden mit transparentem Plastikeinband und teilweise unter Ladenpreis verkauft. In seinem jährlich erscheinenden Katalog "Kaleidoscope: The flexible reading resource for Primary Schools" werden "Reading Boxes" von ca. 20 bis 25 Lektüren nach Lesefertigkeitsstufen angeboten. Es gibt auch Lesekisten nur mit Buch plus Kassettentiteln. Neuerdings bietet Books for Students auch "Shared Reading" und "Big Book Packs" an, Letztere sind überdimensionierte Lektüreausgaben, die zum Vorzeigen und Vorlesen in der Klasse geeignet sind. Beim Dillons' und Puffin's Guide als auch bei den Books for Students Katalogen handelt es sich um Lektüreangebote für das muttersprachliche Lesen. Das macht das Angebot einerseits authentisch, verlangt aber vom Lehrenden eine Vorauswahl gemäß den bei uns gegebenen Leseinteressen und -fähigkeiten der acht- bis zwölfjährigen Englischlerner. Inzwischen gibt es auch interessante Internetseiten zu Lektüren und allen Aktivitäten, die dem Lesenlernen von Grundschulkindern gewidmet sind:

- Achuka Children's Books UK (<http://www.achuka.co.uk>)
- Words and Pictures(<http://www.bbc.co.uk/education/wordsandpictures>)
- Read and Write Together (<http://www.bbc.co.uk/education/readandwrite>)
- Stories from the web (<http://hosted.ukoln.ac.stories/index.htm>)

Diese Internet-Seiten sind für englische Grundschul Kinder verfasst, können aber für die Leseinteressen junger deutscher Englischlerner "umfunktioniert" werden (vgl. *Haughton* 2000, S. 5).

#### Literatur

*Bleyhl, Werner.*- Fremdsprachendidaktik zwischen mechanistischem und quantenphysikalischem Weltbild, In: Hermann Brennecke, Gisela und Wilhelm Geisler

(Hrsg.): Zur Theorie der Praxis & Praxis der Theorie des Fremdsprachenerwerbs. Halle 1998, S. 35-53

*Börner, Otfried und Wilfried Brusck* (Hrsg.): Crossing the Bridge. Thematische Modelle für den Englischunterricht Klasse 3 bis 6. Leipzig 1999

*Brusck, Wilfried*: Fremdsprachenunterricht in der Grundschule - nach welchem Konzept? Neusprachliche Mitteilungen, Heft 2/1993, S. 94- 100

Crystal, David- The Cambridge Encyclopedia of Language. Cambridge 1987

*Doyé, Peter*: Systematischer Fremdsprachenunterricht vs. Begegnung mit Sprachen. In: Neusprachliche Mitteilungen, Heft 3/ 199 1, S. 145-146

*Elley, Warwick und Francis Mangutihai*: The Impact of Reading on Second Language Learning. In: Reading Research Quaterly, Heft 19/ 1983, S. 53-67

*Ellis, Rod*: Classroom Second Language Development. New York 1988

Europa - Geschlossene Gesellschaft. Der Andrang neuer Mitglieder in die EG könnte die politische Union blockieren. In: Der Spiegel, Heft 19/ 199 1, S. 207 ff.

*Finkenstaedt, Thomas und Konrad Schröder*: Sprachen im Europa von morgen. München 1992 Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung, Amt für Schule (Hrsg.): Lehrplan für die Gesamtschule. Sekundarstufe 1. Englisch. Hamburg 1991

*Haughton, Emma*: Why the Net is good for the book. In: The Independent, Thursday 13 January 2000, S. 5

*Humboldt, Wilhelm von*: Über öffentliche Staatserziehung. In: Menze, Clemens (Hrsg.): Wilhelm von Humboldt: Bildung und Sprache. Eine Auswahl seiner Schriften, Paderborn 1959, S. 19-23

*Kahl, Peter W. und Ulrike Knebler*. Englisch in der Grundschule - und dann? Evaluation des Schulversuchs Englisch ab Klasse 3. Berlin 1996

*Krashen, Stephen D.*: The Input Hypothesis: Issues and Implications. London und New York 1985

*Krashen, Stephen D.*: The Power of Reading. Insights from the Research. Englewood, Col. 1993

*Krashen, Stephen D.*: The Case for free voluntary reading. Praxis des neusprachlichen Unterrichts, Heft 4 1 / 1994, S. 237-243

*Lightbown, Patsy. M.*: Can they do it themselves? A Comprehension-based ESL course for young children. In: *Courchène, R. J. und J.-I. Glidden* (Hrsg.): Comprehensionbased Second Language Teaching. Ottawa 1992, S. 353-370

*Sauer, Helmut*: Frühes Fremdsprachenlernen in Grundschulen ein Irrweg? Eine kritische Bestandsaufnahme und Folgerungen. Vortrag auf dem Fremdsprachendidaktiker Kongress Dortmund Oktober 1999

*Wolff, Dieter*: Sprachbewusstheit und die Begegnung mit Sprachen. In: Die Neueren Sprachen, Heft 6/ 1993, S.510-531

Klasse 3 und 4

unbewusster Spracherwerb

lebensnahe, altersangemessene Themen und Situationen

spielerisch-handlungsorientierte Gestaltung des Unterrichts

ganzheitlich-musischer, alle Sinne einbeziehender anschaulicher Englischunterricht

Spiralcurriculum von Themen und Situationen

Freude am Erwerb einer fremden Sprache ohne Zensuren und Klassenarbeiten

Dominanz ganzheitlicher, altersadäquater, interaktiver, unbewusster

Fremdsprachenerwerbungsstrategien

Englisch ist ein jach unter vielen"

Klasse 5 und 6

systematisch-bewusstes Lernen der Zielsprache  
Themen und Situationen, die letztlich auch unter dem Gesichtspunkt einer linguistischen Progression gewählt werden  
zielbezogene systematische Übungen zur Sprachaneignung  
kognitiv die Grammatikphänomene der Sprache herausarbeitender Unterricht  
Lineares Curriculum einer formal-linguistischen Progression  
fremdsprachliche Lernleistungen werden zensiert und sind oft entscheidend für die Versetzung und den Schulerfolg  
Dominanz eines grammatisch-analytisch-systematisch bewussten Fremdsprachenlernens  
Englisch ist "Hauptfach"

Prof. Bruschi ist Professor am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg